

Abonnement:

Für 6 Monate 68000
3 Monate 38000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorauszahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition:

Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J.U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 122.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curityba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Serigsche Buchhandlung in Leipzig, Neumarkt N. 3
Buchhandlung von Herrcke & Lebeling, Stettin.

Notizen.

São Paulo. Bei der am Donnerstag im 7. Distrikt dieser Provinz stattgehabten Wahl eines Provinzialdeputierten ist der liberale Kandidat Dr. Olavo Egydio de Souza Aranha gewählt worden.

Der neu ernannte Inspector especial interno de terras e colonisação für die Provinz S. Paulo, Dr. Araújo Abranches, erhält einen Jahresgehalt von 6.000\$000.

Und gethan wird so gut wie nichts für die Kolonisation; man will überhaupt gar nicht kolonisiren, sondern führt bloß Arbeiter ein, welche an Stelle der absterbenden oder freierwerbenden Sklaven treten sollen und von ihrem Fazendeiro stets abhängig bleiben müssen.

Der Präsident der Provinz hat das Requiriment des Vereaders der Munizipalkammer, Hrn. Antonio Gabriel Franzen, in welchem gegen den Beschluss dieser Kammer, die Alvarás de licença der Geschäftshäuser jährlich zu erneuern, Rekurs erhoben wird, an den Prokurator der Krone zur Begutachtung gesandt. Dasselbe ist auch mit den Rekursen einiger anderer Bürger geschehen.

Die Polizei visirte die Pässe für nachfolgende Personen, welche eine Reise nach Europa antreten: Max Leonhardt, Maria Leonhardt und Tochter, Jansen Franz Jacob, und William Haw Maxey.

Von Rio langten vorgestern 159 Immigranten hier an.

Wieder ist ein Soldat des Corps der Permanten, welcher sich unlängst hatte anwerben lassen, von einer gewissen Custodia da Mattos als ihr Sklave reklamirt und ausgeliefert worden.

Die Sociedade Artistica Beneficente macht Sonntag den 15. August zur Feier ihres 27. Stiftungsfestes einen Anflug nach Mogy das Cruzes. Die Gesellschaft, deren Mitgliederzahl sich eines kräftigen Zuwachses erfreut, leistet für den geringen Beitrag von 1\$000 pro Monat ihren Mitgliedern in Krankheitsfällen wirklich alles Mögliche: Arzt und Medizin frei und 1\$500 pro Tag Unterstützung, sowie Begräbnissgeld und event. Pensionen an Wittwen und Waisen; trotzdem hat sie an Kapital bereits 15:803\$750 angesammelt.

Neuer Deutscher Kolonie-Anzeiger. Nachdem die Verlagshandlung von Herrcke & Lebeling in Stettin die Publikation des „Deutschen Kolonie-Anzeigers“ aufgegeben, hat jetzt die „Deutsche Export-Gesellschaft“ in Wiesbaden die Idee aufgenommen und gibt unter vorstehendem Titel ein Blatt heraus, welches für das eingegangene vollen Ersatz bietet.

Der neue Deutsche Kolonie-Anzeiger eignet sich wegen seiner grossen Verbreitung in allen Theilen der Welt vorzüglich für Inserate, namentlich deutscher Exportartikel, die heute mehr als je im Stande sind, die Konkurrenz mit dem Auslande aufzunehmen. Auch der sonstige Inhalt des Blattes ist vorzüglich ausgewählt und reichhaltig, sodass wir überzeugt sind, den Lesern damit eine sehr willkommene und nützliche Lectüre zu bieten.

Ueber Lehrsysteme. In Nr. 60 d. Bl. brachten wir einen der „Deutschen Post“ in S. Leopoldo entnommenen Aufsatz des Herrn Dr. Rotermund über das Rechnen, wobei eine Parallele zwischen dem in Deutschland gegenwärtig herrschenden Lehrsystem und dem hier in Brasilien in den deutschen Schulen, die oft von nicht pädagogisch gebildeten Lehrern besetzt sind, angewandtem System gezogen wurde. Der Aufsatz war unseres Erachtens ganz sachlich und leidenschaftlos gehalten und der Verfasser, der hier in Brasilien im Schulfache schon etwas geleistet, sprach aus praktischer Erfahrung. Indessen Niemandem ist verwehrt anderer Meinung zu sein, wie denn auch Niemand, wenn er nicht etwa von Gott zum Papst berufen worden, sich für unfehlbar halten kann. In dem beregten Artikel des Hrn. Dr. Rotermund war das System der deutschen „Gründlichkeit“, demzufolge im ersten Schuljahr im Rechnen nur von 1—20, im zweiten von 1—100, im dritten von 1—1000 gegangen werden darf, — einer Kritik unterzogen worden, welche einen anderen, pädagogisch gebildeten deutschen Schulmann veranlasst hat, darauf die unten folgende Erwiderung zu bringen. Dasselbe vertheidigt das erwähnte deutsche System, und wir haben ihr gern die gewünschte Veröffentlichung gewährt, da die Unterrichtsmethode für die Schule von grossen Einflusse ist und öffentlich besprochen zu werden verdient. Wir sind, offen gestanden, kein Anhänger dieser zeitraubenden, die Kinder langweilenden „deutschen Gründlichkeit“, welche ja bekanntlich auch an der hiesigen Deutschen Schule bis jetzt beobachtet worden ist, und die Resultate sind allen bekannt, die Kinder in dieselbe schicken.

Wir überlassen das Urtheil darüber den Lesern,

stellen aber unser Blatt etwaigen sachlichen Erwiderungen und Besprechungen, sowohl pro als contra, gern zur Verfügung.

Das brasil. Bürgerrecht ist von unserem Landsmann Hrn. Henrique Asbahr erworben worden.

In Iguape stürzte sich ein Sklave in's Meer, weil er an einen Häudler verkauft und nach auswärts transportirt werden sollte.

Wir erhielten N. 2 des „Relampago“, Organ der portugiesischen Handels-Agentur von Lourenço Marques de d'Almeida in Rio. Das Blatt wird gratis vertheilt, was ein gutes Mittel ist, die Gunst vieler Leser zu gewinnen.

Soroceba. Im Bairro do Jundiacanga hat der 60jährige Mathias de Oliveira Ferraz ein 5jähriges Mädchen in schändlichster Weise gemissbraucht. Der Vater des Kindes hat aus Gram über diese Unthat den Verstand verloren. Der Verbrecher ist in Haft.

Die Munizipalkammer von Parahyba hat dieses Jahr den Geburtstag der Kronprinzessin dadurch gefeiert, dass ein „goldnes Buch“ für Befreiung der Sklaven angeschafft und zur Subskription eröffnet wurde.

Neue Benennung. Der General-Inspektor der Mogyana-Bahn macht bekannt, dass vom 16 d. M. ab die bisherige Estação de Caldas die neue Benennung „Estação do Engenheiro Mendes“ führen wird.

Immigranten. Der Bremer Dampfer „Berlin“ hat von der Insel Madeira 1000 für die Provinz S. Paulo bestimmte Auswanderer an Bord genommen und bis zum Dezember sollen noch weitere 4000 kommen.

Die Companhia Engenho Central de Capivary hat mit Genehmigung der Centralregierung eine Anleihe von 370 Contos in „Debentures“ zu 200\$000 ausgeschrieben. Dieselben sollen mit 8 Prozent per Jahr, zahlbar am 1. Juli, verzinst werden. Die erste Amortisation soll am 1. Juli 1892 und von da an alle 10 Jahre stattfinden. Als Garantie sind die flüssigen Einnahmen der Compagnie und sämtliches Besitzthum geboten, wodurch die obige Summe allerdings mehr als hinreichend gedeckt erscheint. Ausführlicheres besage die Annoncen in den Tagesblättern.

Piracicaba, 1. August. (Korrespondenz.) Das unterhalb des Kirchhofs auf dem sogenannten „Bairro dos Allemães“ erbaute Reservoir für die Wasserleitung ist im Rohbau beinahe fertig gestellt und gewährt das Innere dieses, zwei Millionen Liter Wasser zu fassen vermögenden Gewölbes mit seinen hohen Bögen und mächtigen Pfeilern einen imposanten Aublick, welcher täglich zahlreiche Besucher aus der Stadt herbeilockt. Das Reservoir liegt ungefähr in gleicher Höhe mit der Spitze des in der Stadt gelegenen Kirchturms. Da man bei den Erdarbeiten auf keinerlei Gestein stiess, so nahmen dieselben einen sehr raschen Verlauf. Bei den Erdarbeiten fanden meistens Italiener Beschäftigung, welche je nach ihren Leistungen 1\$, 1\$200, 1\$500 bis zu 2\$ pro Tag erhielten. Es haben in letzter Zeit auf der hinter dem Hause des Herrn Sachis gelegenen Insel täglich Sprengungen mit Dynamit stattgefunden, zur Herstellung eines Grabens, welcher den daselbst aufzustellenden Turbinen der Wasserleitung das nöthige Wasser zuführen soll. Da jedoch besagte Gegend ein einziger harter Felsen ist, so gehen die Arbeiten nur langsam von statten, weil fortwährend gesprengt werden muss, zu welchen Sprengungen mitunter 6—8 Dynamitpatronen verwendet werden. Die Detonationen sind äusserst heftig und weithin vernehmbar. Wie man uns berichtet, befinden sich in der Alfandega zu Santos bereits sämtliche Maschinen, welche für die hiesige Wasserleitung in Europa bestellt wurden.

In der mechanischen Weberei des Herrn Luiz Queiroz wird jetzt flott gearbeitet. Statt der früheren 80 sind jetzt im Ganzen 125 Webstühle aufgestellt, von denen etwa 100 in Thätigkeit sind, welche täglich 100 Stück Baumwollenzug à 45 Meter, also 4500 Meter per Tag, liefern; diese Stoffe werden zu 360 Rs. bis 1 Milreis per Meter verkauft.

Im hiesigen Engenho Central wird ohne Unterbrechung Tag und Nacht gearbeitet, und werden dabei die eine Woche des Nachts arbeitenden Leute die folgende Woche am Tage beschäftigt und umgekehrt. Im Engenho Central wird der Zucker erster Klasse, also der weisse krystalisirte, zu 2\$ der Sack verkauft, bei Abnahme eines grösseren Quantums tritt entsprechende Preisermässigung ein. 21 bis 22 Grad starker Brantwein wird zu 15\$ der Carqueiro bis 100 Liter verkauft.

Dem in Campanha erscheinenden „Sul de Minas“ zufolge, befindet sich auf der Fazenda des Herrn Manoel Ferveiro do Prado, Freguezia do Carmo da Escaramuça, im Munizip Machado, ein dichtbelaubter Baum, eine mächtige Jequi-

tiba, die nicht weniger als 54 Palmos Umfang, also 18 Palmos Durchmesser hat. Um sich eine richtige Vorstellung von diesem gewaltigen Baume machen zu können, der sich dreist mit den seiner Zeit im Beiblatt der „Germania“ geschilderten kalifornischen Baumriesen messen kann, nehme man eine, dem Halbmesser dieser Jequitiba entsprechende, also 9 Palmos lange Schnur und schlage damit auf der Erde einen Kreis, oder in einem Zimmer, welches dazu Platz genug bietet.

In der Zeitschrift „La Nature“ ist berechnet wie viel mechanische Kraft zur Bewegung der Zeiger einer Taschenuhr gehört; hier das Resultat: Die Kraft des eine Uhr bewegenden Motors ist gleich 0,000047 Pferdekraft, d. h. um uns deutlicher auszudrücken: eine Dampfmaschine von einer Pferdekraft könnte 270 Millionen Uhren in Gang versetzen.

Ein vollständiges Freitagjahr ist das laufende Jahr. Es fing an einem Freitag an, endet an einem Freitag und wird 53 Freitage haben. Fünf Monate in diesem Jahre haben jeder fünf Freitage; Mondwechsel kommen fünfmal am Freitag vor und der längste und kürzeste Tag sind ebenfalls Freitage.

Ein hübsches Rechenexempel, von dessen Richtigkeit sich ein Jeder selbst überzeugen kann, hat ein erfindungsreicher Müsiggänger herausgeklügelt. Man schreibe die Zahl seiner Lebensjahre nieder — wobei Monate, Tage n. s. w. unberücksichtigt bleiben —, multiplizire die Zahl mit 2, addire dann zu dem Resultat die Zahl 3768, lege zu dem Ergebniss noch 4 zu und dividire das Ganze dann durch 2. Subtrahirt man nun von dem Resultat dieser Zahl seine Lebensjahre, so erhält man eine Jahreszahl, die man nicht sobald vergessen wird.

Auf der Engl. Bahn, bei Kilometer 80, wurde auf dem Geleise eine Eisenschiene gefunden, die von ruchloser Hand hingelegt worden war, um den Zug entgleisen zu lassen.

Die Companhia Rio Claro hatte im Monat Juni folgende

Table with 2 columns: Einnahme, Ausgabe, Saldo. Values: 35:919\$640, 17:895\$395, 18:024\$245

Der haarige S. João. „Echo Munizipal“ von Bocaina berichtet: „Am 19. d. begab sich der Herr Vigario der Parochien Piazeiros und Sapé in Begleitung einiger anderer Herren von dieser Villa nach dem Bairro, wo sich der neue Heilige S. João Pelludo befindet. Dort angelangt bat der Herr Vigario die dort anwesenden heiligen Frauen und Verehrer des Wunders, ihm das fragliche Bild zu geben. Hierauf liess er sich ein Glas Wasser reichen, und in dem er die Finger eintauchte und den Körper der Gypsfigur etwas rieb, liess der Heilige alle jene mysteriösen Haare fallen, welche von der gleichen Art waren, wie man sie gewöhnlich zu Pinseln verwendet.“

Ueber die von Piracicaba an die Berliner Ausstellung abgesandten Gegenstände erfahren wir folgendes Nähere: Es wurden abgesandt eine Sammlung von 44 im Munizip vorkommenden Holzarten; eine Sammlung von 21 Thierfellen verschiedener Arten; desgleichen von 37 ausgestopften Thieren, dem Hrn. Carlos Nehring gehörig und von diesen selbst präparirt; eine Sammlung von 45 Thierschädeln von 20 verschiedenen Arten des Landes, dem vorgenannten gehörig; mehrere Arten von eingemachten Früchten, wie Essiggurken, in Zucker eingekochte Mamona, ebenfalls von Hrn. Nehring geliefert. Ferner: diverse Sorten Mehl, von Mais, Mandioca, Tapioca, Fubá und Araruta, von den HH. J. V. Jost, Muniz und anderen; verschiedene Arten Mais, von Hrn. Albert Lerch; Nationalwein von den HH. Martin Hilsdorf und Conrad Hebling; Proben rother Erde aus dieser Stadt; Zucker und Brantwein des Central-Engenho; eine interessante photographische Aufnahme von der Stadt Piracicaba, begleitet von einer Statistik des Munizipiums, in deutscher Sprache; zwei grosse Gefässe von Indianern und eine Menge andere Gegenstände, wie Proben von Eisenstein, Cipókränze, Feuersteine, Pinhões, Likör (brasil. Rhum), bereitet von Hrn. Nehring, diverse Vogelnester, Früchte, Bienenhonig und wilden Honig, Tabak, alten Brantwein (Cauninha), Wachs, Oel und Oel-Essenzen des Copahyba etc. etc., alles mit der nöthigen Beschreibung versehen.

In Serra Negra erschoss sich der Kommandant der dortigen Lokalpolizei, Sergeant Francisco Elias Prestes, angeblich weil er von zwei Gläubigern bedrängt wurde.

Im Munizip Pirahy wurden 815 über 60 J. alte Sklaven frei erklärt.

Não ha verba. Der hochw. Hr. Bischof von Cuyabá hat sich an den Minister des Innern gewandt mit dem Verlangen, dass die Kosten für die von ihm jeweiligen vorzunehmenden Pastoralreisen ans der Staatskasse gedeckt würden. Dem hochw. Herrn wurde indessen bedeutet, dass für solche Spesen weder im Budget des Ministeriums

des Innern, noch in dem der Agricultura „Verbas“ vorhanden seien.

Rio de Janeiro. Die in die Minderheit versetzten Liberalen machen jetzt von der alten Gewohnheit Gebrauch, wie es bis jetzt von jeder Oppositionspartei geschehen ist: sie greifen in ihre alte Rumpelkammer zurück und bringen ihre liberalen Prinzipien, alle möglichen fortschrittlichen Projekte auf die Tagesordnung, um ihre verloren gegangene Popularität etwas aufzufrischen und der Gegeupartei, die natürlich so lange sie am Ruder ist, nur reaktionär wirthschaftet, etwas Boden abzugewinnen. So ist Hr. Senator Dantas aus einem lauen Abolitionisten ein wahrer Sturmflüher der abolitionistischen Propaganda geworden, und sogar Herr Silveira Martins, der vor einer Reihe von Jahren, bevor er zum Senator gewählt wurde, der reinste Revolutionär war, aber nachdem er Senator geworden, alle guten Grund- und Vorsätze in die Rumpelkammer warf und nichts mehr von sich hören liess, selbst dieser hat im Senat sein Schweigen mit einem plötzlichen Donnerwetter unterbrochen und nicht nur die Regierung nebst deren ganzes System angegriffen, sondern auch gegen die lebenslängliche Dauer des Amtes der Senatoren geeifert, welche er als ein ernstes Hinderniss für die Prosperität des Landes bezeichnet. Natürlich bleibt alles beim Reden, und weiter hat es auch keinen Zweck.

Der Senator für die Provinz Minas, Dr. Ignacio Martins, hat im Senat folgendes Gesetzprojekt vorgelegt:

Art. 1. Der Art. 60 des Cod. Crim. und das Gesetz N. 4 vom 10. Juni 1835 werden aufgehoben.

Einziges Paragraph. Der Sklave als Verbrecher, wenn er nicht zu Todesstrafe verurtheilt wird, soll mit Zuchthaus (galés) für die im Gesetz bestimmte Zeit bestraft werden.

Art. 2. Alle zuwiderlaufenden Bestimmungen sind aufgehoben.

Verschiedene Blätter, die sich einen Schein von Liberalität geben, sind durch diesen Gesetzesvorschlag ganz entsetzt und sagen, wenn dies Projekt zum Gesetz erhoben werde, würden alle Sklaven Verbrechen begehen, nur um in's Zuchthaus zu kommen und somit nicht als Sklave arbeiten zu müssen! Die Prügelstrafe und die Rückkehr nach der Fazenda sei die einzige Strafe die von den Sklaven gefürchtet werde. Im Grunde verbirgt sich unter dieser klugen Ausrede der Egoismus, die Patroue wollen lieber ihren Sklaven das Fell stückweise vom Leibe lauen und sie verkrüppeln lassen, als für Monate ihre Dienste entbehren. Und wenn der Sklave wirklich lieber im Zuchthause als auf der Fazenda arbeitet, wie die Herren behaupten, so beweist dies aufs Neue wie nothwendig es ist, der Sklaverei sofort und um jeden Preis ein Ende zu machen.

„Gazeta da Tarde“ in Rio de Janeiro schreibt: „Die deutsche Rasse ist eine hochstehende, intelligente, arbeitsame Rasse, doch hat sie nicht die Gabe sich anzupassen. Wohin der Deutsche auch geht, er wird Deutscher bleiben, und in Brasilien wird er niemals Brasilianer werden; obwohl er einer Nationalität angehört, welche einen grossen inneren Werth besitzt, ist er doch nicht der Kolonist, dessen unser Land bedarf.“ Auf der anderen Seite wird, wenn die deutsche Einwanderung sich noch einige Zeit lang in derselben Weise, wie dies jetzt geschieht, über die Provinz Rio Grande do Sul verbreitet, in wenigen Jahren dort Alles germanisirt sein, die deutsche Sprache wird unsere Sprache verdrängen, vielleicht gar von der unteren Volksklasse angenommen werden und thatsächlich würde die Provinz sich in eine Provinz des deutschen Kaiserreichs verwandeln. — Sie wird es endlich auch rechte werden, denn mit Recht würde eine deutsche Provinz Berlin den Vorzug geben vor Rio de Janeiro und sie könnte dies durch ein Votum aussprechen, welches die deutsche Regierung unterstützen würde. — Wenn es anders wäre, wie sollte man sich die Veränderung erklären, welche bei Fürst Bismarck vorgegangen ist, der sich der Auswanderung nach Brasilien nicht mehr widersetzt. Es liegt eine Gefahr hierin, der wir begegnen müssen.“ Und solchen Blödsinn glaubt das Ministerium!

In der Repartition der Staatsschuldentilgungskasse sind am Mittwoch 1,149,637 Staatsbanknoten im Werthe von 5,499,793\$000 conferirt und verbrannt worden.

Senator Dantas hat den Fall von Parahyba do Sul zur Sprache gebracht und Untersuchung beantragt. Und was war das Ergebnis? Die mit 300 Peitschenhieben bestrafte Sklaven sind nicht an den Hieben, sondern an — einer Congestão pulmonar gestorben! Das kriegten unsere Sklavokraten, die im Ministerium, Senat und Kammer das Heft in Händen haben, alles fertig.

Der ital. Dampfer „Giava“ brachte von Genua 233 Immigranten nach Rio und hatte noch 271 an Bord, welche nach dem Laplata gingen.

— Eine Kommission der Deputirtenkammer, welche dem Kaiser einige von der Kammer genehmigte Gesetzprojekte vorzulegen hatte, und von Hrn. Barão de Mamoré avisirt worden war, dass der Kaiser sie zu bestimmten Zeit, um 1 Uhr Mittags, im Palast in der Stadt empfangen wolle, fand sich dort unter den üblichen Formalitäten pünktlich ein, doch Niemand nahm von den Herren Repräsentanten der Nation Notiz und auch der Portier wusste nicht, wo Se. Maj. sich befände. Da meinte Einer, der Minister des Innern, welcher die Majorität nicht liebe, habe sich vielleicht mit der Kommission einen Scherz machen wollen, während der Kaiser gar nichts davon wisse; ein anderer verneinte das und erklärte den fatalen Fall damit, dass der Monarch gerade mit astronomischen Beobachtungen beschäftigt sei, und dabei die Kommission wahrscheinlich vergessen habe. Die Herren warteten bis 2, 3, 4 und 5 Uhr — umsonst; die Kammer ebenfalls auf die Rückkehr der Kommission. Man rekurrierte mittelst Telephon — umsonst; es kam keine Antwort. Als es endlich Nacht geworden, zog die Kommission ab, mit dem Versprechen, am andern Tage wiederzukommen.

— Die 5proz. Additionaltaxe für den Emanzipationsfond hat im verflossenen Monat in der Alfandega von Rio die Summe von 66:161\$574 und in der Recebedoria 6:902\$769 ergeben.

— Der Kaiserliche Hof hat wegen des Todes des Königs von Baiern für 21 Tage Trauer angelegt, und zwar soll 11 Tage „schwere“ und 10 Tage „leichtere“ Trauer eingehalten werden.

— Am 4. d. wurde in der Deputirtenkammer von Hrn. Dr. Jaguaribe Filho folgendes Projekt gegen die Lotterien eingereicht:

Art. 1. Alle Lotterien, selbst die bereits bewilligten, sind verboten und es darf unter keinem Vorwande irgendwelche Lotterie im Kaiserreiche mehr gezogen werden.

Art. 2. Auch der Verkauf von Billets fremder Lotterien ist in Brasilien verboten; die etwa vorgefundenen Billets werden als Contrebande confiscirt und die Uebertreter mit 2:000\$000 Geldstrafe und 3—6 Monaten Gefängnis belegt.

Art. 3. Alle entgegenstehenden Verfügungen sind aufgehoben.

— „Rio-Post“ schreibt:

Taunay hat in der Deputirtenkammer zum Etat des Ackerbauministeriums eine Emenda beantragt, wonach der mit dem „Hamburger Kolonisationsverein“ abgeschlossene Vertrag von der Regierung um weitere 10 Jahre verlängert und gleichzeitig die jetzige Gesellschaft ermächtigt werden soll, ihre Concession auf eine andere Gesellschaft übertragen zu dürfen.

Dieser Antrag war in der letzten Sonnabend-Sitzung der „Sociedade Central de Imigração“ Gegenstand der Besprechung, wobei die Verdienste des „Hamburger Kolonisationsvereins“, der aus einer nur von wilden Bugres bewohnten Region eine der schönsten Kulturstätten Brasiliens geschaffen hat, lobend erwähnt wurden.

Joinville sei ausserdem so zu sagen der Mittelpunkt gewesen, von dem aus Tausende deutscher Einwanderer sich nach allen Seiten, besonders nach Paraná und S. Paulo, hin verbreitet haben, was für das Land von grossem Vortheile gewesen sei, obwohl dieses Sicherstehen der Einwanderer der Gesellschaft viele pekuniären Verluste gebracht habe.

Um deswillen verdiene sie denn auch alle Hilfe und Protektion, die der Staat zu gewähren vermag, und hoffentlich werde die Regierung den Werth der geleisteten Dienste dadurch anerkennen, dass sie die Engherzigkeit der letzten Kontrakterneuerung, durch welche die Einwanderung geschädigt wurde, vermeidet und auf die zweckentsprechendere Kontrakt-Basis von 1849 zurückkehrt. Das sei um so mehr anrathsam, als der Staat niemals so billig kolonisiert hat, wie durch Hilfe und Vermittelung dieser Gesellschaft.

So weit die „Rio-Post“.

Wir möchten die Collegen bitten, doch der Frage etwas näher zu treten: Warum sollte die Hamburger Kolonisationsgesellschaft die Absicht haben, ihr nun fast 40 Jahre altes, von ihr stets mit Sorgfalt und grossen Opfern der Regierung gepflegtes Unternehmen aufzugeben, oder auf eine andre Gesellschaft zu übertragen?

Ferner: warum ist Joinville nur ein Mittelpunkt gewesen, von dem aus Tausende deutscher Einwanderer sich nach allen Seiten, besonders nach Paraná und S. Paulo hin verbreiten? Ist die Kolonie schon so überbevölkert, dass die Tausende kein Land und keinen Platz zur Niederlassung mehr finden konnten, — oder sind dort die Verhältnisse derart beschaffen, dass all die vielen Ankömmlinge, die von Deutschland aus in ihren Ansprüchen doch gewiss nicht verwöhnt waren, absolut nicht dort existiren konnten? Und in jedem dieser Fälle fragen wir: Warum schickt man noch immer Hunderte von deutschen Auswanderern nach jener Kolonie, wenn man annehmen muss, dass sie doch nur so lange dort bleiben, bis sich ihnen die nächste Möglichkeit bietet, dort wieder fort zu kommen? Wäre es da nicht praktischer und nützlicher für die Einwanderer wie für das Land, sie würden gleich direkt nach S. Paulo oder Paraná befördert? ... Wir wollen heute auf weitere Erörterung dieser Fragen, die uns von Wichtigkeit scheinen, verzichten, werden aber bei der nächsten Gelegenheit auf dieselbe zurückkommen.

Demselben Blatt entnehmen wir ferner: — Letzten Sonnabend trat der Etat des Ministeriums des Innern im Senat in die zweite Diskussion ein. Bemerkenswerth war bei der Berathung eine Rede des Hrn. Castro Carreira über die Reorganisation des Gesundheitswesens und Dienstes. Dieselbe ist wohl sehr nothwendig, denn, wenn in den letzten Jahren auch etwas

geschehen ist, z. B. die sanitären Verhältnisse von Rio zu bessern, so lassen doch die bis jetzt getroffenen Massregeln noch manches zu wünschen übrig. Wahrhaft schauererregend wirkten die Andeutungen, welche der genannte Redner über das Gelbfieberlazarett von Jurujuba machte.

Aus ihren Privatwohnungen herausgerissen, werden die Kranken nach dem Strande und von dort in einem Boote durch Wellenschlag und Sonnenhitze hindurch nach Jurujuba geschafft. Sterben sie nicht während der Strapazen des Transportes, so erliegen sie, im Hospital angelangt, den Folgen derselben und der mangelhaften Pflege. Einen Kranken nach Jurujuba schaffen, sagt Castro Carreira, sei dasselbe wie ihn zum Tode verurtheilen.

Leider sind diese Behauptungen kaum sonderlich übertrieben zu nennen. Im Volksmunde sind sie längst eine Art Glaubenssatz.

— Einer aus Joinville an uns gerichteten Zuschrift zu Folge leben in der Kolonie Dona Francisca 16.700 Deutschsprachende, in Blumenau 13.800. Die Deutschredenden der ganzen Provinz schätzt der Einsender nur auf etwa 40.000 Seelen bei einer Gesamtbewoherzahl von 170—180 Tausend. Die Deutschredenden müssten ihrer Zahl nach ungefähr 550 Wähler stellen, welche Zahl indessen lange nicht erreicht wird. Die Deutschredenden der Provinz Paraná schätzt der Schreiber auf 20.000 Seelen unter einer Gesamtbewoherzahl von 140.000.

— „L'Étoile du Sud“, unser französischer Presskollege, berichtet von sich selbst folgendes:

„L'Étoile du Sud“ ist eine Publikation ihrer Art (publication spéciale), die einzige französische Zeitung in ganz Brasilien, die einzige, welche sich in französischer Sprache mit Handel, Industrie, Finanzen, Seewesen, Einwanderung und Kolonisation beschäftigt. Nun wohl, „L'Étoile du Sud“ zählt ungefähr ebenso viele Leser (1500) und Abonnenten (500) wie der „Moniteur Officiel du Commerce“, aber Leser und Abonnenten sind Deutsche, Engländer, Amerikaner, Italiener, Belgier, Oestreicher und zehn französische in Brasilien etablirte Häuser.

Wir haben in Hamburg mehr Abonnenten als in ganz Frankreich! Gewisse deutsche Häuser von Rio de Janeiro nehmen bei uns seit Jahren jedes 25 bis 30 Abonnements, und wir wiederholen, dass wir in Brasilien zehn französische Abonnenten haben und ungefähr ebenso viele in ganz Frankreich. Es ist wahr, wir leisten unserm theuern Vaterlande den Gratsdienst der Uebersetzung von fast 500 Exemplaren, und das seit Jahren; und darum gereichte es uns zum Trost zu erfahren, dass der „Moniteur Officiel du Commerce“ nur 500 Abonnenten hat.

Ja, wenn seine und unsere Redaktion ein kleines Blatt zum Lachen gegründet hätten, oder selbst wenn M. Balsy uns mit seiner Mitarbeiterteilte, so würden wir seit lange unser Glück gemacht haben. In Anbetracht der Ermangelung von Besseren stellen wir, wie immer, gratis unsere Spalten dem französischen Handel zur Verfügung und werden Schritt für Schritt M. Régnier (den französischen Wanderaussteller, der im Interesse der „Société cooperative universelle“ in Pernambuco und Bahia Ausstellungen französischer Produkte arrangirt hat und jetzt das Gleiche in Rio zu thun in Begriff ist) in seinem patriotischen Unternehmen begleiten.

— Herr v. Koseritz, der bekanntlich zur Zeit in Deutschland weilt, hat bei seiner Ankunft in Berlin von Seiten des Centralvereins für Handelsgeographie einen glänzenden Empfang gefunden. Es fand ihm zu Ehren ein festliches Bankett statt, in dem begeisterte Reden über Südbrasilien gehalten wurden. Im „Export“ gibt der Centralverein für Handelsgeographie der Hoffnung Ausdruck, dass die Anwesenheit des Hrn. v. Koseritz in Deutschland viel dazu beitragen werde, die noch so vielfach herrschenden Vorurtheile gegen Südbrasilien zu vernichten.

Paraná. Die neue Kolonie Antonio Prado wird am 6. August offiziell inaugurirt.

— Unserm Freunde Jorge Joppert in Piraquara ist vor einiger Zeit sein trautes Heim abgebrannt. Hoffentlich erhebt sich jetzt als Phönix aus der Asche ein noch stylvolleres Palais als das alte. (D. Echo.)

Blumenau. „Immigrant“ schreibt:

Wie uns verbürgt mitgetheilt wird, werden unsere Verkehrsmittel in den nächsten Tagen um einen neuen Dampfer vermehrt werden. Derselbe soll den Verkehr zwischen Desterro-S. Francisco-Itajahy, und flussaufwärts mit Blumenau vermitteln, ist also eingerichtet dass er auch die See halten kann. Der Eigentümer, Herr Baron v. Cramm, wurde zum 18. Juli in S. Francisco erwartet. Der Dampfer ist in England gebaut, da Herr v. Cramm, betreffs der Abmessungen, seiner Angabe nach in Deutschland nichts Passendes fand.

Dass ein zweiter Dampfer rentirt, besonders wenn er Desterro und S. Francisco anläuft, unterliegt wohl keinem Zweifel, kann doch der „Progresso“ den täglich anwachsenden Verkehr zwischen Blumenau und Itajahy schon längst nicht mehr bewältigen; dies beweisen die Frachten, die Segelschiffe und -Boote stets laden. Wir können Herrn v. Cramm zu seinem Unternehmen nur gratuliren, Unternehmer und Publikum werden ihren Vortheil dabei finden.

Rio Gr. do Sul. Vom 1. Juli 1884 bis 30. Juni 1885 betrug die Anfuhr von Schweinefett (Banha) 960,000 Kilos im Werth von 480.682\$; vom 1. Juli 1885 bis 30. Juni 1886 ist dieselbe auf 1,169,536 Kilos im Werth 585:127\$ gestiegen.

Gute Ausrede ist drei Batzen werth.

Ein Mann, dessen Frau sich in Folge häuslichen Zwistes erhängt hatte, erzählt später Jedermann, seine Frau sei leider ein Opfer des zu starken Schnürens geworden.

(Eingesandt.)

Einige Bemerkungen

zur Kritik des Herrn Pastor Dr. Rotermond über Schulverhältnisse in Deutschland.

Der Leitartikel in Nr. 60 der „Germania“ bringt in kurzen Zügen eine Darstellung des Lehrganges im Rechnen aus der Feder des Herrn Pastor Dr. Rotermond in S. Leopoldo.

Gegen den Gang des Unterrichtes im Rechnen und gegen die Art und Weise, wie er das Rechnen angefasst wissen will, lässt sich nicht leicht etwas einwenden.

Dass aber die Receptivität eines geistig unentwickelten Kindes, das nur erst von 1—10 zählen kann, so gross ist, dass es im Laufe von 2—3 Jahren alle Rechnungsarten des bürgerlichen Lebens geistig verarbeiten kann und noch ausserdem mit einer Reihe von Kenntnissen uns aufzuwarten vermag, das werden dem Herrn Pastor nicht viele Leute glauben wollen, denn eine solche Ueberstürzung der geistigen Entwicklung eines Kindes wäre naturwidrig.

Dass der Herr Pastor ferner seine Ansichten über das Rechnen im Angriffe gegen das deutsche Unterrichtssystem und dessen Gründlichkeit einkleidet, ist gewiss kein richtiger Weg.

Die Arbeitseuthellung in einer zwölfklassigen Elementarschule, wie man sie in Deutschlands Städten hat, ist natürlich eine ganz andere und dem Standpunkte der geistigen Auffassung des Kindes viel entsprechendere als hier in Brasilien, wo man den Lehrstoff auf 1—2 Klassen, in günstigeren Fällen auf 3—5 Klassen zu vertheilen hat. Je grösser die Gebiete des Wissens sind, die ein Kind in sich aufzunehmen hat innerhalb eines bestimmten Zeitraumes, je mehr Lücken machen sich in der Auffassung des Kindes geltend; je weniger umfangreich der Stoff ist, der in derselben Zeit bewältigt werden muss, desto mehr Zeit hat der Lehrer, entstandene Lücken auszufüllen und entstehenden Lücken vorzubeugen. Je rascher also der Herr Pastor mit seinen Schülern voraneilt, desto mehr Lücken werden entstehen, bis schliesslich der Herr Pastor allein auf seinem Kilwagen dahinfährt. Wegen dieser seiner Ueberstürzung kann derselbe Herr auch nicht begreifen, wie die Lehrer in Deutschland die Zeit „todtschlagen“, wenn sie im 4. Jahre erst den Kindern die Tafel in die Hand geben. Dieser Praxis der deutschen Lehrer liegt nun aber die Ueberzeugung zu Grunde, dass im spätern Leben die leichteren Operationen des Rechnens fast nur im Kopfe vollzogen werden müssen. Es kann z. B. ein Kaufmannslehrling hinter seinem Ladentische nicht mit einer Schreibtafel bewaffnet erscheinen um eine Addition leichter Art darauf zu vollziehen; er muss sich vielmehr auf sein Gedächtniss verlassen. Aus diesem Grunde und noch aus anderen pädagogischen Gründen wird in den ersten Jahren das Rechnen in den deutschen Volksschulen vorwiegend im Kopfe geübt und der Lehrer pflegt höchstens an der Schultafel dem Gedächtniss der Kinder zu Hilfe zu kommen. Daher werden auch in den deutschen Volksschulen im Kopfrechnen, — von dem der Herr Pastor in seinem Aufsätze recht bezeichnenderweise nichts bemerkt, — ganz erstaunliche Resultate erreicht. Der Herr Pastor müsste das wissen und würde er wohl nicht so absprechend urtheilen, wenn er gründlich in eine deutsche Volksschule hineingeblickt hätte.

Wenn der Herr Pastor ferner meint, dass nicht einmal fachmännisch vorgebildete Pädagogen hier in Brasilien dasjenige zu wirklichen Verstünden, was Pädagogen von Fach in Deutschland für unmöglich halten und demgemäss auch nicht leisten, so klingt das doch sehr nach Reklame und Ueberhebung. Gerade weil hier in Brasilien so viele jämmerliche Pfscher und grosse Maulhelden das Lehrfach unsicher machen und sich über berufsmässig vorgebildete Lehrer, die gewöhnlich mit Bescheidenheit auftraten, erheben zu können meinen, deshalb kommt hier der Lehrstand nicht zu dem ihm gebührenden Ansehen. Jeder, der lesen, schreiben und etwas rechnen kann, glaubt hier in Brasilien schon Lehrer spielen zu können. Er geht oft genug nachher wieder ebenso rasch davon. Als ob das Unterrichten nicht auch erst berufsmässig gelernt werden müsste!

Man möchte — umgekehrt, wie der Herr Pastor es ausdrückt, — wünschen und fordern, dass jeder der hiesigen Lehrer erst einen theoretisch-praktischen Cursus mit Examen in einer entsprechenden Anstalt in Deutschland durchmachen müsste. Kämen wir hier erst dahin, dann würden die Pfscher und Maulhelden auch in Brasilien bald aus der Scene verschwinden und das durch die vielen Scheinlehrer gesunkene Ansehen des hiesigen Lehrstandes sich gehörend heben — nicht durch grosse Worte, sondern durch entsprechende Thaten!

Ein wahres Vollblut. Ein Jude traute seiner Gattin in Beziehung der ehelichen Treue nicht recht und zweifelte namentlich, ob sein Erstgeborener ein echtes jüdisches Vollblut sei; weshalb er ihn denn auch etwas vernachlässigte. Einst kam er in die Stube und der Kleine spielte mit den Kindern des Nachbars, indem sie Stückchen Papier umherreichten. „Nun, was macht ihr da?“ fragte der Alte. „Ette, wir spielen Wechselher!“ antwortete der kleine Israelit. „Gottes Wunder!“ rief der Alte, „Du bist mein Sohn, Du bist ein wahres Vollblut und kein Kriechtekind.“

Echt amerikanisch! An der Spitze einer Partitur, die kürzlich in San-Francisco erschien, war zu lesen: „In Folge der Ungeschicklichkeit unseres Metteur en pages sind zwei Seiten dieser Partitur verkehrt gedruckt. Diejenigen, welche nicht gern das Heft umkehren, können sich ja zum Spielen auf den Kopf stellen.“

Hermann Wagner

und das ihm zugeschobene Verbrechen.

Vortrag von Otto Fenselau, gehalten am 13. Juli d. J. im „Deutschen Verein“ zu Porto Alegre.

In meinem letzten Vortrage „Ein Besuch bei Hermann Wagner im Gefängnisse zu Porto Alegre“ habe ich absichtlich nichts von dem Wagner zugeschobenen Verbrechen gesprochen. Ich hatte meine Gründe dazu. Heute will ich mich nun mit jener Angelegenheit beschäftigen.

In den Jahren 1880 und 1881, nach Beendigung der Revolution in den Republikern, wurde die dort anstossende Grenze unserer Provinz von Räuberbanden arg heimgesucht und die Municipien von Sant' Anna do Livramento, Bagé und Urugayana hatten stark darunter zu leiden. Nicht nur Truppenreste der besiegten Partei, auch halb wilde Stämme der Indianer und Gauchos nahmen das ihnen zusagende Räuberhandwerk auf, an ihre Spitze den Verwegensten als Caudillo gesetzt und mit den nöthigen Waffen versorgt, beraubten sie bald diesseits bald jenseits der Grenze — heute den Fazendeiro morgen den Estanciero. Wo sie auf Widerstand stiessen, mordeten sie, wo sie sich schwächer sahen, flohen sie. Es sind dies Thatsachen, die in unserem Lande hier und zu jener Zeit so oft vorkamen, dass sie — selbst in Zeitungen — nichts Auffallendes boten. In der Umgegend von Urugayana war es vornehmlich ein gewisser Theodoro Assoaga, ein Paraguaner, welcher mit seiner Bande den dortigen Bewohnern grossen Schrecken einflösste. Die Polizei hatte vor ihm einen förmlichen Respekt und wagte nicht, ihn anzugreifen.

Im Municipium von Urugayana lebte damals auch der Deutsche Hermann Wagner. Er betrieb Viehzucht und beschäftigte sich nebenbei mit der Uhrmacherei und Photographie. Er war in der Nachbarschaft weit und breit als ein Mann von Erfahrung und Bildung bekannt. Durch die für einen kleinen Viehzüchter gefährlichen nahrungsmittel Verhältnisse bestimmt, theils auch, weil ihm andere, mehr Nutzen versprechende Geschäfte in Aussicht standen, hatte er, als sich ihm die Gelegenheit dazu bot, sein Vieh verkauft. Von einem Freunde war er mit einer, auch für ihn vortheilhaften Erbschaftsregulirung betraut worden. Die orientalische Regierung gab nämlich nach Beendigung der Revolution die meisten der eingezogenen Güter an die Erben wieder herans; mit Ordnung einer derartigen Angelegenheit war Wagner beauftragt worden. Mit einem Vermögen von etwa vier Contos do Reis war er nach der Zeit entsprechend, genügende Sicherheit bietenden grösseren Estancia des Theodoro de Barros gezogen und wartete nur die Umwechslung seines Geldes in Gold ab, um seine Reise nach Montevideo anzutreten. Wagner war Wittwer und kinderlos.

Am 4. März 1881, Nachmittags, kam er mit seinem Freunde Thomaz Thompson und dem Arbeiter des Barros José Reis vom Bade und am Hause des Sohnes des Estancieiros vorbeigehend, wurde er von dessen Frau angerufen mit der Bitte, ihr bei einer in Krämpfen liegenden Sklavin beizustehen. Die Mäurer waren dazu geru bereit und begaben sich zu der Kranken. Weil die Krämpfe nicht gleich nachliessen, blieben sie im Hause des José Patricio de Barros bis etwa um Mitternacht wach und schliefen dann auch daselbst. Früh Morgens wurden sie durch einen Lärm vor dem Hause geweckt. Der Subdelegado war gekommen und erzählte, dass am vergangenen Abend, zwischen 7 bis 8 Uhr, die drei Meilen entfernte Estancia des Cyrillo Antonio da Silveira in Juquery von einer Räuberbande überfallen und Cyrillo selbst ermordet sei. Er bat die anwesenden Herren, ihn dorthin begleiten zu wollen, damit er den Thatbestand, das *corpo de delicto*, aufnehmen könne. Cyrillo war ein Freund von Wagner und weil Wagner auch der Einzige, welcher im Stande war, die nöthige Leicheninspektion vorzunehmen, so beruhigte er die bei der kranken Sklavin zurückbleibende Frau des Barros und die Männer begaben sich zur Mordstelle.

Sie fanden den Cyrillo, von mehreren Stich- und Schusswunden durchbohrt, 150 Schritte vom Hause entfernt am Boden liegen. Das Haus selbst war ausgeplündert und die besseren Gegenstände mitgenommen. Andere, den Räubern gehörige Sachen, als eine Peitsche, ein alter Sattelbock, eine Gurte u. dergl. sahen sie in einiger Entfernung umher liegen. Wahrscheinlich waren diese Gegenstände von ihnen durch bessere geraubte ersetzt worden, oder verloren. Frische Fussstritte im Walde sowie eine Menge Hufspuren zeigten deutlich an, dass die Räuber sich vorher im Walde aufgehalten und nach vollbrachter That über die Grenze geflohen waren, zumal man in der Grenzpicade von Quaralim noch einige geraubte verlorene Gegenstände des Cyrillo fand.

Ein Augenzeuge des Ueberfalls, ein gewisser Paraguaner Manoel Alarcão, welcher s. Z. im Kriege ein Bein verloren und während der That sein Holzbein gerade abgeschallt, also nicht hatte fliehen können, erzählte, dass Cyrillo, von mehreren ihm völlig unbekanntem Leuten mit einem Male angefallen, in's Haus geflüchtet sei, sich da mit Revolver und Säbel bewaffnet und so sich den Räubern entgegen gestürzt hätte. Nachdem er noch Einen durch einen Schuss durch den Arm, einen Andern durch einen Säbelhieb auf dem Kopfe verwundet habe, wäre er, der Uebermacht erliegend, zusammen gebrochen. Die wenigen auf der Estancia befindlichen Personen, als sie die Menge der Räuber sahen, flohen. Dann hätten sie ihn in das Haus geschleppt und verlangt, dass er angäbe, wo das Geld verwahrt sei — was er allerdings selbst nicht gewusst hätte. Die Räuber sprachen guarany. Nachdem sie noch das Haus gründlich durchsucht, wären sie wieder fortgeritten,

Die Leichen-Inspektion und das *corpo de delicto* wurden aufgenommen.
Es vergingen Tage. —
Wagner hatte die Umwechslung seines Geldes besorgt, doch hielt ihn das Unterzeichnen der verschiedenen Akten noch mehrere Tage hin. Erst am 14. März konnte er seine Reise nach Montevideo antreten.
(Schluss folgt.)

Neueste Nachrichten.

Lissabon, 1. Augst. König D. Luiz I. hat eine Reise nach England angetreten, von wo aus er auch Deutschland besuchen wird. Während seiner Abwesenheit führt der Kronprinz D. Carlos die Regierung.

London, 2. Aug. Im Fürstenthum Wales hat eine Propaganda zur Erlangung einer selbstständigen Regierung, wie man sie Irland gewähren will, begonnen.

Die Deputirten von Wales beabsichtigen, in der Kammer der Gemeinen eine neue Partei auf derselben Basis, wie die Partei Parnells, zu organisieren.

Telegramme von Newyork melden, dass dort ein heftiger Orkan gehaust und grossen Schaden angerichtet hat. Einige im Hafen vor Anker liegende Schiffe sind zu Grunde gegangen.

Paris, 2. Aug. In Frankreich haben soeben die Wahlen zur Erneuerung der Hälfte der Generalräthe stattgefunden. Die bisherige Zusammensetzung derselben hat wenig Veränderung erlitten.

— 4. August. Die konservativen Blätter richten heftige Angriffe gegen den Kriegsminister Boulanger, unter Bezugnahme auf einige früher von demselben an den Duque d'Anmale gerichtete Briefe.

Newyork, 3. Aug. Der Senat der Vereinigten Staaten hat die Diskussion des Gesetzesprojekts über Eröffnung eines interoceanischen Kanals durch Nicaragua vertagt.

— 4. Aug. Soeben ist der reiche Kapitalist der Verein. Staaten, B. M. Tilden, einer der Chiefs der demokratischen Partei, gestorben.

Dublin, 3. August. Der Vice-König von Irland, Graf Aberdeen, hat soeben Dublin verlassen. Bei seiner Einschiffung wurde diesem hohen Vertreter der liberalen Regierung vom Volke eine enthusiastische Manifestation dargebracht.

— 5. Aug. Die Nationalliga hat angeordnet, dass ihre Anhänger einen allgemeinen Strike organisieren sollen, damit der Pachtzins der Ländereien nicht bezahlt werden kann.

Madrid, 5. Aug. Der General Salamanca hat seine Entlassung als Kriegsdirektor (?) verlangt.

(Ueber Buenos Aires.)

London, 23. Juli. Der Wahrspruch der Jury erklärte Sir Charles Dilke des Ehebruchs für schuldig und bestätigte die frühere Sentenz. Der Ex-Prokurator der Krone wurde deshalb zu 6 Monaten Gefängnis und Tragung der Prozesskosten verurtheilt.

Deutsches Reich.

— In Erfurt soll ein *Luther-Denkmal* errichtet werden und ist zu diesem Zwecke bereits ein Kapital von 53,000 Mark angesammelt worden. Die Gesamtkosten des Denkmals werden ungefähr 80,000 Mark betragen; davon erhält Professor Schaper in Berlin, der das Denkmal bis spätestens 1. September 1889 fertig stellt, 72,000 Mark. Die aus Bronzeguss zu fertigende Lutherstatue wird 2,55 m hoch. Sie stellt Luther dar in ruhiger Haltung im Priestergewand, mit beiden Händen die Bibel haltend, das Gesicht dem Himmel zugerichtet. Der Sockel wird aus Granit gefertigt und erhält Reliefs aus Erz. Die Vorderseite trägt die Aufschrift: „Ich werde nicht sterben, sondern des Herrn Werk verkündigen.“ Von den Reliefs zeigt das eine Luther im Kreise seiner Studiengenossen, die Laute in der Hand. Auf dem zweiten Relief sieht man Luther an der Pforte des Augustinerklosters, Einlass begehrend, und im Mönchsgewand vor dem Beichtvater knieend. Das dritte Relief stellt den feierlichen Empfang Luthers in Erfurt auf seinem Wege nach Worms dar, am 6. April 1521. Das fertige Modell wird voraussichtlich vom Staat erworben werden, den Erlös dafür schätzt man auf ungefähr 10,000 Mark.

— Deutschlands *Einfuhr von Pferden* beträgt jährlich 75,000 Stück im Werth von über 60 Millionen Mark. Die Pferde kommen aus Osteuropa, Frankreich und England, und selbst aus dem kleinen Belgien noch 13—14,000 Stück. Dagegen beträgt die Ausfuhr nur 20,000 Stück zu 24 Millionen Mark.

— Deutsche Blätter berichten folgendes: „Major *Kattrein*, der als Hauptmann des grossherzoglich hessischen 4. Infanterie-Regiments am 9. Dezbr. 1870 mit 2 Offizieren und 54 hessischen Soldaten das von 3000 Franzosen vertheidigte Schloss Chambord bei Montlivault erstürmte und dabei 5 Geschütze nahm und 250 Gefangene machte, eine Kriegsthat, für die er das Eiserne Kreuz erster Klasse erhielt, hat sich in Marienschloss, wo er seit seiner Pensionirung als Direktor des Landeszuchthauses war, erschossen. Was ihn zu dem Selbstmord veranlasst hat, darüber weiss niemand Bestimmtes anzugeben.

— Ein Beispiel, wie energisch die deutsche Polizei bei Ruhestörungen einschreitet, berichtet der „*Fränkische Kurier*“ aus Bamberg, 5. Juli: „Heute Vormittag wurde auf dem Marktplatz ein „*Juchhe!*“ schreiender Rekrut von der

Polizei festgenommen. Da er entronnen wollte, wurde er von einem Polizeisoldaten so zu Boden gedrückt, dass er das Genick brach und der Tod augenblicklich eintrat.“

— Ein in Koburg wohnender Italiener kam dort auf's Standesamt, um sein Aufgebot mit einer Koburgerin zu veranlassen. Er legte zugleich seine Papiere vor. Zum nicht geringen Erstaunen des Standesbeamten stellte sich aber heraus, dass der Italiano schon eine lebende Frau in Triest habe. Auf die Frage, wie er denn auf den Gedanken komme, eine zweite Frau zu nehmen, sagte er ganz trocken: „Ja, die andere gilt doch nur für's Ausland.“ Kopfschüttelnd und betrübt zog er von dannen, als der Standesbeamte erklärte, dass diese rechtliche Anschauung seinerseits nicht getheilt werde und dass es deshalb nichts mit der zweiten Ehe sei. Was mag die arme in Aussicht genommene zweite Gattin für ein Gesicht gemacht haben!

— Ein bedeutender *Postdiebstahl* ist in der Nacht vom 1. zum 2. Juli durch Einbruch im Postgebäude zu Kaiserslautern verübt worden. Der Dieb zerschneidete eine Fensterscheibe, entfernte die dahinter befindliche Querstange und gelangte so in das Innere, woselbst er eine in der Wand befindliche Kassette herausbrach und die darin befindlichen Werthpackete raubte. Die Kassette fand sich später im Strohhof. Der Betrag der geraubten Summe soll sich auf 10—11,000 Mark beziffern. Voriges Jahr wurde ebenfalls ein bedeutender Diebstahl in der dortigen Post verübt, dessen Thäter noch nicht entdeckt ist, während das Geld sich theilweise beim Düngen auf den Feldern wieder fand; der Dieb hatte es aus Furcht vor Entdeckung wohl in den Abort einer Wirthschaft geworfen.

— Innerhalb der Stadt Berlin wird seit Kurzem die Beförderung von Briefen und sonstigen Postsendungen nicht mehr ausschliesslich von der Postverwaltung besorgt, sondern zwei Privatgesellschaften, die „*Berliner Verkehrs-Anstalt Hansa*“ und die „*Neue Berliner Omnibus- und Packetfahrt-Actien-Gesellschaft*“ sind mit der Post und unter einander in der Beförderung solcher Sendungen in Konkurrenz getreten. Es wird nun wahrscheinlich nicht ausbleiben, dass gewisse Unzutraglichkeiten durch die Verwechslung der beiden Gesellschaften oder durch leichtfertiges Verfahren des Publikums entstehen.

— *Hauptling Samson Dido* von Ditotown am Kamerunfluss, ein naher Blutsverwandter des oft genannten Königs Bell, ist mit seiner Familie und einem Theil seines Hofstaates auf dem Dampfer „*Karl Woermann*“ in Hamburg eingetroffen und wohnt bei Karl Hagenbeck, dem bekannten Thiergrosshändler, am Neuen Pferdemarkt. Die schwarze Majestät, eine imponirende Erscheinung von mehr als 6 Fuss Grösse, herkulischem Körperbau und sehr intelligenten Gesichtszügen, war bei seiner Ankunft bekleidet mit einem grossen, um die Lenden geschlagenen und bis über die Knie reichenden violettfarbenen Stück Sammet, einer weissen Vigogne-Blouse und einem hellgrauen Tailleurrock, während ein Südwestler als Kopfbedeckung und Elfenbein-Manchetten an den Armen das halb europäische, halb afrikanische Kostüm vervollständigten. Hauptling Dido, der im Hafen von Herrn Hagenbeck persönlich empfangen und in einer Equipage nach dem oben genannten Grundstück geleitet wurde, befand sich in Begleitung seiner beiden Frauen, von denen die eine, in der Mitte der zwanziger Jahre stehend, wenn auch gerade keine Schönheit, doch ein seltenes Ebenmass der Glieder zeigte, die zweite aber kaum dem Mädchenalter entwachsen schien, und seines zweijährigen Sohnes Debussy. Der Hofstaat des Königs, der in einem zweiten Wagen folgte, bestand aus einem Neffen des Hauptlings, Namens Minyonge, dem Haushofmeister Small Samson, dem Kammerdiener Yong Ando und einem Diener Tyube.

Egypten.

— Unter den englischen Truppen in Egypten herrscht eine überaus grosse Sterblichkeit. Wie man Londoner Blättern aus Assuar meldet, hatten die Soldaten insbesondere sehr nuter der grossen Hitze zu leiden, die in den Hospitalhütten 118 Grad Fahrenheit erreichte. Innerhalb 24 Stunden sind am 12. Juni nicht weniger als 11 Mann am Sonnenstich gestorben und die zwei Regimenter englischer Infanterie, welche die Garnison von Assuar bilden und deren jedes 750 Mann zählte, hatten an dem genannten Tag nur noch einen Stand von 450, resp. 340 Mann.

Portugal.

— Die Wittve des gefeierten portugiesischen Dichters und Schriftstellers *Goncalves Crespo* wird sich demnächst in Lissabon mit dem katholischen Pater und Parlamentsdeputirten Antonio Candido verheirathen. Derselbe wird natürlich als Ketzer aus dem Priesterstande und wohl auch aus der katholischen Kirche treten müssen.

Nordamerika.

— Durch Wirbelstürme sind im Jahr 1884 in den Vereinigten Staaten 1054 Personen getödtet und über 3800 verwundet worden. Der entsetzlichste Tag war der 19. Febrnar, an welchem nicht weniger als 45 Tornados losbrachen, 800 Menschen getödtet, 2500 verwundet und über 15,000 ihres Obdachs beraubt wurden. Leider scheint auch dort die Häufigkeit und Heftigkeit mit der Besiedelung zuzunehmen; einzelne Striche werden in so kurzen Zwischenräumen heimgesucht, dass ihre Besiedelung hat aufgegeben werden müssen.

Gut gesagt. Ein Kandidat von sehr unansehnlicher Gestalt begann seine Predigt mit den Worten: „Fürchtet Euch nicht!“ er konnte nicht weiter, es war um ihn geschehen — er wiederholte: „Fürchtet Euch nicht! Fürchtet Euch nicht!“ — Da rief ein Bauer aus der Gemeinde: „He wär mer och der Kerl dernach!“

Vermisches.

Die **Jugendgeschichte Stanley's**, über die man bisher nur wenig gewusst hat, ist nunmehr festgestellt. Stanley's ursprünglicher Name ist John Rowland. Stanley wurde 1841 in Denbigh in Wales in England geboren. Seine Mutter, Betsy Parry, war mit dem Pächtersohn John Rowland verlobt, dessen Vater jedoch die Heirath nicht zugab. Nach seinem natürlichen Vater wurde das Kind John Rowland genannt. Bis zu seinem fünften Jahr blieb dasselbe bei seinem mütterlichen Grossvater Moses Parry, der es wegen seiner Gewecktheit lieb gewann und oft „den kleinen Mann der Zukunft“ nannte. Betsy erzählte oft, dass ihr Vater ihr sehr gut gewesen sei und ihren armen Jungen gleich nach seiner Geburt herzte, indem er sagte: „Er muss zuerst auf Gold essen.“ Darauf that er etwas Brei auf einen Sovereign und gab ihn so dem Kind in den Mund. Als Parry 1846 starb, musste Betsy in Dienst gehen und gab ihr Kind einem gewissen Richard Price in Pflege. Da Betsy die Pflegegelder sehr unregelmässig bezahlte, brachte Price den Jungen nach zwei Jahren in das Armenhaus zu Saint-Asaph. Von da an kümmerte sich Niemand von seiner Familie mehr um ihn; sein Vater hatte es nie gethan. Im Armenhaus wurde John sehr streng behandelt, besonders von dem Lehrer Francis, dem er dies selbst in späteren Jahren nie vergass. Jedoch erwarb sich der Junge tüchtige Kenntnisse. Nach wechselnden Schicksalen trat er 1858 auf einem amerikanischen Schiff als Schiffsjunge ein. Acht Jahre später, 1866, erschien er als amerikanischer Offizier bei seiner inzwischen verheiratheten Mutter, brachte bei ihr die Weihnachten zu und besuchte das Grab seines Grossvaters. Er trug jetzt den Namen Henri Stanley. „Wie war dies gekommen?“ Mit dem Schiff in New-Orleans angekommen, sah John dort an einem Laden die Anzeige: „Ein Kuabe wird verlaugt.“ Er trat ein. Der ziemlich alte Kaufmann fragte, was er verstelle. „Ich kann schön schreiben.“ Der Kaufmann liess ihn den Namen „H. M. Stanley“ als Probe schreiben. John trat ein, wurde an Sohnes Statt angenommen und nannte sich von nun an Stanley. Der Kaufmann starb nach drei Jahren, 1861, ohne ein Testament gemacht zu haben. Stanley trat in die Armee der Südstaaten, wurde bei Pittsburg gefangen und nahm 1863 Dienst in der Marine der Nordstaaten. Nach einem Monat war er Unteroffizier und einige Zeit darauf Offizier, indem er nuter dem Feuer eines Forts 500 Meter weit schwamm, um das Schleppseil an ein entwaffnetes südliches Kriegsschiff zu befestigen, welches dadurch erobert wurde. Mit dem siegreichen Schiff, dem „*Ticonderoga*“, machte er 1866 eine Fahrt nach England.

Königlicher Segen.

Vom 11. März bis 17. Juni d. J. hat seine Magestade Fidelissima, König D. Luiz von Portugal, folgende Gnadenbezeugungen regnen lassen: Erneuerung zum Duque 1, Marquez 4, Conde 14, Visconde 8, Barão 1. Verleihungen des Grosskreuzes 14; des Titels Conselheiro 10, Commendador 194, Official 4, Cavalleiro 234; als „*Dama de Santa Isabel*“ 4; zusammen 539.

Aus der Geschichte der Wurst. Dem Aufsätze eines Fachblattes über die Geschichte der Wurst entnehmen wir folgende Stelle: Besonders interessant ist die Lebensgeschichte der allbekanntesten Blutwurst, welche bei ihrer Entstehung im frühen Mittelalter ein Gesetz zu ihrem Verbot hervorrief. Es war der morgenländische Kaiser Leo IV. (886—911), der folgende Verordnung gegen die Blutwurst erliess: „Wir haben in Erfahrung gebracht, dass die Menschen so toll geworden sind, theils des Gewinnes, theils der Leckerei willen, Blut in essbare Speise umzuwandeln! Es ist uns zu Ohren gekommen, dass man Blut in Eingeweide wie in Röcke einpackt, und so als gewöhnliches Gericht dem Magen zuschickt. Wir können dies nicht länger dulden und nicht zugeben, dass die Ehre unseres Staates durch eine so frevelhafte Erfindung bloss aus Schlemmerei fresslustiger Menschen geschändet werde. Wer Blut zur Speise umschafft — er mag nun dergleichen kaufen oder verkaufen — der werde hart gezeigelt und zum Zeichen der Ehrlosigkeit auf die Haut geschoren. Auch die Obrigkeit der Städte sind wir nicht gesonnen, frei ausgehen zu lassen; denn hätten sie ihr Amt mit mehr Wachsamkeit geführt, so wäre eine solche Unthat nicht begangen worden. Sie sollen ihre Nachlässigkeit mit zehn Pfund Goldes büssen.“

Musikliebe der Deutschen. Wie musikkundig der Deutsche ist, lässt sich an seiner Volkssprache nachweisen. Trommeln, Geigen, Pfeifen, Hörner und Posaunen braucht er, um seine Gefühle zum Ausdruck zu bringen. Macht ihm Jemand einen Vorschlag, welchem er nicht „zustimmen“ zu können glaubt, so erwidert er gelassen: „Ich werde Dir etwas blasen.“ oder er sagt: „Ich pfeife darauf!“ Hat er Jemanden tüchtig hineingelegt, vielleicht beim Billard- oder Kartenspiel, so gebraucht er den Ausdruck: „Der Kerl pfeift auf dem letzten Loch.“ Ist der Deutsche auf Jemanden ärgerlich, so „geigt“ er dem Betreffenden die „Wahrheit“. Dem optimistisch Angehauchten „hängt der Himmel voller Geigen“, der Pessimist „sieht den Himmel für einen Dudelsack an“. Stecken ein Paar unter einer Decke, so „pfeifen sie dasselbe Lied“, oder „sie blasen aus demselben Horn“. Kann Jemand seine Waare nicht anbringen, so „stösst er in die Posaune“, und hat der Gymnasiast das Examen bestanden, so behauptet er: „Ich habe tüchtig pauken müssen.“ Wer sich in hoher Stellung befindet, „gibt den Ton an“. Die bekannten Worte des Rabbi Ben Akiba übersetzt der Deutsche in die Redensart: „Es ist die alte Leier“, „stets

dasselbe Lied“. Geht Jemand trotzig ab, so ruft der Deutsche lachend: „Da geht er hin und singt nicht mehr.“ Wahrlich, wir haben nicht nöthig, noch mehr Beispiele anzuführen, um zu beweisen, dass in der Sprache des Deutschen „Musik drin liegt.“

„Escamotage.“ In Paris macht man gegenwärtig in vielen Privatgesellschaften ein kleines Kunststück, das von einem Zauberünstler in die Mode gebracht wurde. Eine Dame der Gesellschaft setzt sich auf einen Bambusstuhl, man bedeckt sie mit einem grossen Tuch, das alle Formen hervortreten lässt, schlägt dreimal in die Hände, hebt dann das Tuch weg und die Dame ist verschwunden. Vor einigen Tagen hatte der Vicome v. T., der das Kunststück gelernt, eine grosse Gesellschaft geladen, um dasselbe mit seiner Gattin zu versuchen. Alles gelang vortrefflich, die schöne Gräfin setzte sich in einem koketten Kleid auf den Stuhl, sie verschwand nach dem dritten Schlag, der Saal erdröhnte von Bravorufen und der Graf sagte strahlend, nachdem er sich längere Zeit an dem allgemeinen Staunen geweidet: „Jetzt werde ich die Ehre haben, den Herrschaften die verschwandene wieder zu bringen.“ Der Graf begab sich in's Nebenzimmer, als er aber nach längerer Zeit nicht erschien, suchte man ihn und fand ihn ohnmächtig in seinem Schlafzimmer. Die Gräfin war nämlich für immer verschwunden. Wie sie in einem zurückgelassenen Schreiben meldete, hat sie es vorgezogen, mit einem Freund des Hauses durchzugehen und dazu die kleine Kunstpause benützt.

Ein amerikanischer Millionär. S. W. Woods hatte eine Summe von 2,000,000 Dollars für die Errichtung eines Collegs für Musik in New-York vermacht. Von dieser Summe sind jetzt nur noch 2000 Dollars vorhanden! Und was ist mit dem Rest von 1,998,000 Dollars geworden? Der „*Kurier von Cincinnati*“ antwortet darauf: „Er ist verschlungen worden von Vertrauenspersonen.“

Verfehltes Kompliment. Dame: „Sie finden mich also wirklich hübscher als meine Freundin.“

Herr: „Sie sind zu beneiden. Sie sind die schönste Dame meiner Bekanntschaft; Sie haben den herrlichsten Wuchs, das leuchtendste Auge und den schönsten Mund — weit und breit!“

Die alten Germanen. Bei einem in Bonn abgehaltenen Studenten-Commerz zu Ehren des scheidenden Professor Maurenbrecher wurde folgendes, an die Germania des Tacitus, über welche der Gefeierte noch am Morgen des Tages in der Universität gesprochen hatte, erinnernde launige Lied gesungen:

An einem Sommerabend
Im Schatten des heiligen Hains,
Da lagen die alten Germanen
Und tranken immer noch eins.
Da kam des Weges von ferne
Ein römischer Mann zu Fuss,
Der sprach: „Guten Tag, meine Herren,
Ich heisse Tacitus.
Von Ihres Landes Sitte
Schreib' ich eine Biographie
D'rum möchte ich Sie bitten,
Erklären Sie mir die.“
Da schwiegen die alten Germanen
Und reichten ihm einen Krug;
Er trank in kurzen Zügen,
Sprach bald: „Jetz' hab' ich genug.“
Da lachten die alten Germanen
Auf beiden Ufern des Rheins,
Und liessen ihn spinneu und trinken
Noch eins und immer uoch eins.
Und als er am anderen Morgen
Sich seinen Jammer besah,
Da schrieb er voller Rache
In seine Germania:
„Es wohnen die alten Germanen
Auf beiden Ufern des Rheins,
Sie liegeu auf Bärenhäuten
Und trinken immer uoch eins.“

Kaffee-Export in Santos
im Monat Juli 1886.

	Sack
J. F. de Lacerda & C.	28.177
Zerrenner Bulow & C.	27.659
Berla Cotrim & C.	20.846
Arbuckle Brothers	18.381
Felix Sauwen	12.530
Pezoldt Hafers & C.	12.251
Th. Wille & C.	11.475
John Ford & C.	8.503
Aug. Leubá & C.	6.953
Behrens & Landsberg	5.885
J. Bradshaw & C.	5.401
Holworthy & Ellis	4.408
Hard Rand & C.	3.255
A. Trommel & C.	3.006
Saur, Jouault & C.	2.800
H. Schwenger & C.	2.377
Frederico Krüger	989
H. Iden & C.	755
Hermann Hayn	400
Diversos	122
	176.173
Rio, Küste und La Plata	127
Zusammen	176.300

Briefkasten.
Wir erh. v. d. HH. Ed. Stahl (durch Hrn. Alb. Kl.) 33\$, S. U. K.-Fr. 108\$, B. Vollet 163\$.
Hrn. A. Smilgat. Heute 1 hier auf der Post lagernden Brief absenden lassen; der andere an Anna S. war schon abgeholt worden.

Stolz Gedanken einer Hundeseele.
 Ich bin ein Hund und stehe an der Spitze
 Des Erdentheils der ganzen Creatur.
 Wer gleicht uns Hunden wohl an Geist und Witze?
 Es folgt sogar der Mensch nur unsrer Spur.
 Wir lehrten erst dem Menschenvolk das Wedeln,
 Das Schwänzeln wie das Kriechen um den Herrn;
 Darum die Edelsten von allen Edeln,
 Sie haben ihren Hund vor Allem gern.

Schaut Bruder Tyras, uns'res Kanzlers bester
 Und treu'ster Freund im ganzen deutschen Reich,
 Er ruht vom Neujahrstage bis Sylvester
 Daheim auf prächtigen Polstern warm und weich.
 Dabei ist er so klug, dass er 'nen Orden
 Für seine treuen Dienste stolz verschmäht,
 Er ist kein Freund von buntem Tand und Borten,
 Das Kleid von der Natur ihm besser steht!

Wie mancher Mensch, der von uns ganz vor-
 züglich
 Das Schmeicheln und das Kriechen hat gelernt,
 Wird, ist des Herren Laun' mal nicht vergnü-
 glich,

Mit einem Fusstritt an die Luft entfernt!
 So was kann einem Hund niemals passieren,
 So lang es noch Thierschutzvereine
 gibt,

Wo jedes Mitglied voll von zartem Rühren
 Uns mehr als seine Nebenmenschen liebt!

Und dann: Der heil'gen Ordnung beste Stützen,
 Die Schnüffler und das edle Spitzelthum,
 Worin so Manche viel Geschick besitzen,
 Wir lehrten es, nur uns gebührt der Ruhm!
 Das laute Bellen, ohne je zu beissen,
 Das lehrten gleichfalls wir den Rednern all'n,
 Die sich hier „frei“, doch dabei „sinnig“
 heissen,
 Und deren Reden Vielen auch gefall'n.

Hat einem Schlucker Alles man genommen,
 Geld, Gut und Ehr', ihm gar gestopft den Mund,
 Wohin sollt' er wohl auf der Welt noch kommen,
 Als auf der Schöpfung Edelsteu — den Hund!
 Doch auch solch' Herr, der nie sich braucht zu
 plagen.

Und nie an etwas Anderes gedacht,
 Als anderen die Beute abzu jagen,
 Er lernte es vom schlaunen Hund der Jagd.

D'rum, Menschen, spricht nicht mehr von „Hun-
 deseeelen“

Verächtlich, wie so häufig man es hört;
 Würd' Euch der Hund als leuchtend Vorbild
 fehlen,

Dann wär' das Menschendasein nichts mehr werth!
 In allen Kämpfen und Gewähl der Staaten —
 Kommt man der Sache richtig auf den Grund —
 Ahmt Ihr nur nach, was wir längst vor Euch
 thaten;

Der Schöpfung Herr ist d'rum allein der Hund!

Kaffee. Santos, 5. Aug.

Markt matt. Es sind keine Verkäufe bekannt.	
Zufuhr heute	3.930 Sack.
„ seit 1. d. M.	18.308 „
Ausfuhr	20.301 „
Verkäufe do.	5.000 „
Vorrath 1. Hand	80.000 „
„ 2. „ (zum Verschiffen)	19.000 „

Wechselkurs am 5. August

London (Bank) 90 Tg.	207/2 d.
Paris do.	457 und 458 rs.
Hamburg do.	565 und 566 rs.
New-York (Sicht) p. D.	23430
1 Pfd. Sterl.	113460

Hafenverkehr in Santos.
 Erwartete Dampfer:
 America, von Rio, d. 11.
 Rio de Janeiro, von Rio, d. 12.
 Abgehende Dampfer:
 Pernambuco, nach Hamburg, d. 10.
 Baltimore, nach Bremen, d. 10.
 Ville de Victoria, nach Havre, d. 10.
 Rio de Janeiro, am 12. d., Nachm. 3 Uhr, nach:
 Cananéa, Iguape, Paranaguá, Antonina,
 São Francisco, Itajahy, Desterro, Rio Grande,
 Pelotas, Porto Alegre und Montevideo.

SALON ABRAHAM
 Sonntag den 8. August
Grosser Familien-Ball
 wozu freundlichst einladet
Fritz Abraham, Rua da Boa Vista 44.

Verein (Zum Guten Abend).
 Sonnabend den 7. August
BALL im Skating-Rink.
 Die geehrten Mitglieder nebst ihren werthen
 Familien werden freundlichst dazu eingeladen.
 Einladungskarten sind beim Vorstände in Em-
 pfang zu nehmen.
 Carl Herbst, I. Secretär.

Bahia- und Hamburger-Charuten
 Meinen verehrlichen Abnehmern für Ihren bis-
 herigen Zuspruch bestens dankend, theile hier-
 durch mit, dass mein Lager wieder **gut assortirt**
 ist, und ich jeden Auftrag sofort ausführen
 kann. Durch den stets steigenden Absatz ist es
 mir möglich, immer mehr gute Marken anfer-
 tigen zu lassen, so dass auch der anspruchsvollste
 Gaumen befriedigt werden kann.
 Zu fernern geeigneten Zuspruch ladet ein
J. U. Keller-Frey,
 Rua 11 de Agosto N. 20 — CAMPINAS.

GESELLSCHAFT GERMANIA.
GARTEN-CONCERT
 und
Preiskegeln.

Sonntag den 8. August Garten-Concert, verbunden mit Preis-Kegelschieben.
 Die Herren Mitglieder, welche am Kegelschieben theilnehmen wollen, können sich bis Sonn-
 abend Abend bei dem Oekonomen anmelden.
 Anfang des Kegelschiebens um 12 Uhr.
 „ „ Coucertes um 3 Uhr.
 Der Vorstand:
Carl Weltmann, I. Secretär.

SOCIEDADE ARTISTICA BENEFICENTE.
 Zum 27. Stiftungsfeste und eventuellem Benefiz dieses Vereins
 findet am
Sonntag den 13. August
 eine

Ausfahrt nach dem an der Nordbahn reizend gelegenen Städtchen **Mogy das Cruzes**
 in Begleitung des **Musik-Corps des Real Club Gymnastico Portuguez**, statt.
 Abfahrt von der Nordstation punkt 8 Uhr Morgens.
 Rückfahrt von Mogy das Cruzes punkt 4 1/2 Abends.
Preise für Hin- und Retour-Billets: Für Erwachsene 2\$500
 „ Kinder von 5 bis 12 Jahren 1\$500
 „ Kinder unter 5 Jahren frei.
BILLETS sind zu haben: Antonio Gouvêa da Rocha, Rua da Imperatriz 57; Arthur
 Campos, Largo do Rozario 6; João Holl, Rua de S. Bento 26; Jorge Seckler & Co., Rua Direita 14;
 Manoel Nunes Quedinho, Largo do Riachuelo 19.
 Rege Theilnahme und gutes Wetter steht in Aussicht.

DAS COMITÉ.

Apotheke.
 Krankheitshalber steht eine konkurrenzfreie
 Apotheke zum so'ortigen Verkauf. Nähere Aus-
 kunft erteilt **Dr. Th. Peckolt**, Rio de Janeiro,
 Rua da Quitanda 154. Referenzen erwünscht.

Ein kräftiger junger Bursche,
 der lesen und schreiben kann und der Landes-
 sprache mächtig ist, auch mit den Thieren um-
 zugehen weiss, findet dauernde Arbeit. Eintritt
 sogleich.
U. Bänninger,
 Padaria Suissa — CAMPINAS.

Sitio zu verkaufen.
 In **Campo Grande**, circa 3 Leguas von
 Campinas, ist ein von Wallgräben umzogenes,
 50 Alqueiras grosses Sitio mit 12 Milchkuhen,
 sowie Schweine- und Hühnerzucht, nebst 150 Bie-
 nenstöcken, zu verkaufen.
 Näheres bei der Eigenthümerin
Ida M. Wohler,
 Campo Grande bei Campinas.

Ein gutes Dienstmädchen
 wird gesucht bei gutem Lohn. Zu erfragen in
 der Expedition d. Blt.
 Mit dem letzten Dampfer empfing eine neue
 Sendung

CORSETS
 in allen Farben, farbige **Kinderstrümpfe**,
 sowie **Handschuhe, Stickereien** in bunt,
 und diverse andere Artikel, welche zu billigsten
 Preisen abgegeben werden.
Johanna Auerbach, Rua Aurora 27.

DEPOSITO NORMAL
RUA DA IMPERATRIZ 53
Telephon N. 170
S. PAULO.
 Frisch angekommen:
 Sauerkohl, in kleinen Fässern,
 Cervelat und Mettwurst,
 Vollhäringe, holländische,
Getrocknetes Obst, wie:
 Aepfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen.
Hülsenfrüchte, als:
 Grüne und gelbe Erbsen,
 Grüne und gelbe Splett-Erbseu,
 Weisse Bohnen,
 Linsen,
 Graupen, feine,
 Perl-Graupen,
 Gries,
 Sago,
 Eidamer-, Limburger-, Rahm- und Schweizer-Käse,
 Geräucherten Speck — u. s. w., u. s. w.

Frische Milch.
 Vom 1. August an lasse ich die Milch für alle
 Kunden ohne Ausnahme zu 200 Rs. per Flasche
 verkaufen.
 Die Nummer von meinem Wagen ist **145**.
 Achtungsvoll
Gottfried Kleberg.

Zu vermieten sind eine Anzahl freund-
 liche Zimmer für Herren,
 sowie ein geräumiges Familienlogis mit Remise,
 laufendem Wasser etc. **Rua Bom Retiro N. 9.**

CASA DO LEÃO
Rua de S. Bento N. 51.
 In den unteren Räumlichkeiten der grossen Offizin
 «LA SAISON»
 wird, um zu liquidiren, **Schuhwerk** zu sehr
 billigen Preisen verkauft.
José Martins Pontes.

MODISTIN.
 Zum Anfertigen von
Damen- und Kinder-Hüten
 sowie Umformen und Anputzen derselben
 empfiehlt sich unter Zusage moderner
 Arbeit und prompter Bedienung
Emilie Geiger, Rua dos Bambus 19.

Weissen Essig
 empfiehlt zu billigen Preisen:
 in Quintas 16\$500
 in Decimos 8\$500
 in Garafão 1\$000
 in Flasche \$240
Guilherme Trippe,
 Rua Luzitaua Nr. 99, Campinas.

JORGE SECKLER & Co.
S. PAULO
 empfehlen sich für Lieferung sämtlicher deut-
 scheu Zeitungen, Zeitschriften, Fachzeitungen etc.
 Festgesetzte Preise
 der neuesten Zeitungen pr. Jahr:
 Leipziger Illustrierte Zeitung 24\$000
 Ueber Land und Meer 14\$000
 Die Gartenlaube 10\$000
 Die Illustrierte Welt 10\$000
 Der Hausfreund 9\$000
 Münchener Fliegende Blätter 12\$000
 Die Deutsche Roman-Zeitung 14\$000
 Das Buch für Alle 10\$000
 Der Kladderadatsch 10\$000
 Der Globus, Illustrierte Zeitschrift für
 Länder- und Völkerkunde, 2 Bände à 10\$000
 Der Bazar 10\$000
 Kölnische Zeitung 14\$000
 NB. Nur vorausbezahlte Aufträge werden
 effectuirt und wird für deren prompte Ausfüh-
 rung bestens Sorge getragen.

Gasthaus
 zum **Reichs-Adler**
SANTOS
Largo 11 de Junho Nr. 12.
 (früher Robert Martin)
 Unterzeichnete empfiehlt ihren verehrlichen
 Landsleuten, hier wie auswärts, ihre Gast- und
 Speisewirtschaft. Bequeme und freundlich ein-
 gerichtete Zimmer für die Reisenden. Gute
 Küche. Verschiedene Getränke.
 Pensionisten werden zu sehr mässigen Preisen
 angenommen.
 Ein freundlicher **Saal und Alceven** ist
 zu vermieten. **Rua S. José 38.**

Gesucht ein möblirtes Zimmer
 für einen einzelnen Herrn.
 Näheres in der Expedition d. Bl.
DEPOSITO de Cerveja Nacional
 aus der Brauerei von
JOSÉ GARNIER
 Gerent: **Jacob Friedrichs**
62 — Rua S. Bento — 62.

Rohrgeflecht für Stühle, Sopha's etc. wer-
 den billigst gefertigt
Rua S. Iphigenia N. 4.
Julius Glaser.

Gesucht werden einige Näherinnen
Rua Aurora 27 — bei Johanna Auerbach.

CASA DO LEÃO
RUA DE S. BENTO N. 51.
 In den unteren Räumlichkeiten der grossen Offizin
 «LA SAISON»
 grosses Lager von **Leder, Sohlen**, präparirter
 schwarzer und farbiger **Schaffelle**, und andrer
 Sorten präparirter Häute, **Capachos, Tep-
 piche, Reise-Artikel** und Artikel für die
Schuhmacherei, alles zu den billigsten
 Preisen.
José Martins Pontes.

Kaiserlich Deutsche Post.
 Der Postdampfer
PERNAMBUCO
 Kap. Scharfe
 geht am 10. Aug. über Rio, Bahia und Lissabon
 nach **HAMBURG.**
 Der Postdampfer
SANTOS
 Kap. Boie
 geht am 17. August über Rio, Bahia und Lissabon
 nach **HAMBURG.**
 Weitere Anskunft erteilen die Agenten
EDWARD JOHNSTON & C.
 Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.
 Abfahrten von **SANTOS** nach
Rio de Janeiro,
Bahia,
Lissabon,
Antwerpen und
Bremen
 Der Postdampfer
BALTIMORE
 ist am 29. Juli eingetroffen und geht am
 10. August nach obigen Häfen.
Rio de Janeiro,
Bahia,
Vigo,
Antwerpen und
Bremen

Der Postdampfer
HANNOVER
 wird den 15. d. M. erwartet und geht, falls ge-
 ügend Ladung vorhanden, bald möglichst nach
 obigen Häfen.
 Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.
 Für Passagen etc. wende man sich an die
 Agenten in Santos **Zerrenner Bülow & C.**
 Rua de José Ricardo 2.
In SÃO PAULO — Rua Direita N. 43.

Lebensmittelpreise in S. Paulo.
 Am 6. August.

Artikel	Preise	per
Aguadente	—	decimo
Toucinho	—	6\$000 15 kilo
Café	—	4\$800 »
Arroz	8\$ 9\$	50 litr.
Batatinhas	6\$ 6\$500	»
Batata doce	2\$240 —	»
Farinha mand.	3\$ 3\$200	»
„ de milho	3\$200 3\$600	»
Feijão	5\$ 5\$500	»
Polvilho	7\$ 7\$500	»
Milho em grão	2\$500 2\$600	»
„ caugica	— 3\$200	»
„ fuba	— —	»
Amendoim	— 2\$240	»
Azeite mamono	— —	1 liter
Mel e melaço	— 7\$400	»
Rapaduras	— 7\$	hundert
Ovos	\$360 \$400	Dutzd.
Queijos	— 1\$200	Stück
Leitões	3\$ 3\$500	»
Patos	\$ —	»
Perús	\$640 \$720	»
Gallinhas	— —	»
Cabras e cabrit.	— —	»
Fumo	— 7\$	15 kilo
Pinhão	— —	1 liter

Druck und Verlag von G. Trebitz.
 Hierzu **Deutsch. Kol.-Anzeiger f. d. Mon. Juli.**
 Illustriertes Unterhaltungsblatt Nr. 16 wird
 der nächsten Nummer beigelegt werden.